

Zusammen mit Stadträtin Elsbeth Aepli hielt sie Rückschau auf zwei Jahre Pandemie

Die Mitte schlägt Siegenthaler für Stadtrat vor

Am Ende der Veranstaltung «Rückschau auf zwei Jahre Pandemie» liess Beda Stähelin, Präsident der Partei Die Mitte Frauenfeld, die Katze aus dem Sack: Der Parteivorstand habe den Mitgliedern eine bewährte Kraft zur Nomination für die Wahl in den Stadtrat vorgeschlagen: Regine Siegenthaler.

Die 50-jährige Juristin, seit 2014 im Departement für Erziehung und Kultur des Kantons Thurgau tätig, ist verheiratet und hat drei Kinder im Teenager-Alter. Mit einem Primarlehrerpatent in der Tasche hatte sie drei Jahre in Frauenfeld unterrichtet, um dann im Jahre 2000 ihr Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Zürich mit dem Lizentiat abzuschliessen. 2003 folgte das Anwaltspatent Kanton Zürich, 2021 erlangte sie den Executive Master of Business Administration der Universität St. Gallen. Neben ihrer Tätigkeit im DEK gründete sie 2016 die Firma Coworking Frauenfeld, als dessen Geschäftsführerin sie seither waltet. «Ich stehe für eine konstruktive Politik ein und bin sozialverantwortlich, wirtschaftsfreundlich sowie zukunftsorientiert», bringt die Kandidatin ihr Anliegen in aller Kürze auf den Punkt. Gemeinsam mit der noch amtierenden Stadträtin und Parteikollegin Elsbeth Aepli hatte Regine Siegenthaler zuvor



Zum Anlass der Frauenfelder Ortspartei Die Mitte luden ein (v.l.) Beda Stähelin, Präsident Ortspartei; Elsbeth Aepli, Stadträtin; Regine Siegenthaler, Stadtrats-Kandidatin und Christoph Regli, Fraktionspräsident Gemeinderat Die Mitte/EVP.

einen Einblick in zwei Jahre Corona-Pandemie und deren Bewältigung gewährt. Und dies aus Sicht der Stadt Frauenfeld, des Alterszentrums Park und der Schulen Frauenfeld. Die Task-Force-Schlussitzung der Stadt habe vor einer Woche stattgefunden, die Auswertung sei in Arbeit. Zwei Lehren jetzt schon: wie auch der Bund fest-

gestellt habe, waren die Schulschliessungen sicher ein Fehler. Und: Bewährt habe sich die Task-Force als Mittel zur Krisenbewältigung. An die Adresse des Kantons mahnte Aepli: Künftig sollte der Kanton mehr auf die Städte hören. Generell müsse man mehr miteinander reden und sich dabei auch Zeit einräumen. *Thomas Schaffner*